

Forschung

Medienaufreger Suizid

Fördert Zeitungsberichterstattung Nachahmung von Suiziden? Was können Medien zur Prävention tun? Natur- und Sozialwissenschaftler diskutierten beim Symposium „Suizid in den Medien“ am Wiener Institut für Public Health Fragen zur Suizid-Darstellung in Film, Fernsehen und Zeitung.

Beatrix Bener

In Österreich sterben doppelt so viele Menschen durch eigene Hand wie im Straßenverkehr. Dennoch wird im Vergleich zur Verkehrssicherheit kaum Geld für Suizidprävention ausgegeben. Dabei belegen die rückläufigen Suizidraten, dass Aufklärung hilft. Das Jahr 2006 markiert mit 1293 Selbsttötungen den historischen Tiefstand in der österreichischen Suizidstatistik, was die Verzweiflung der Betroffenen und die Tragik

der Hinterbliebenen allerdings nicht mindert.

Vorreiter in der Suizid-Präventionsforschung ist das Institut für medizinische Psychologie, das ein deutscher Psychiater in Anlehnung an die renommierte Designwerkstätte die „Wiener Werkstätte der Suizidologie“ nannte. Begründer Erwin Ringel lieferte mit der Beschreibung des „Präsuizidalen Syndroms“ grundlegende diagnostische Erkenntnisse. Darauf baut die Präventionsarbeit seines ehemaligen Schülers und jetzigen Institutsleiters Gernot Sonneck

auf. „Selbstmord ist ein Thema in allen Lebensphasen, und fast alle Suizide werden in der einen oder anderen Form angekündigt.“ Entgegen dem medialen Eindruck sind Männer ab 75 am stärksten suizidgefährdet, hier kommen auf 100.000 Einwohner und Jahr 63 Suizide.

In über 300 Publikationen geht Sonneck der Frage nach, wie Menschen für Suizidgefahren sensibilisiert und das Thema enttabuisiert werden kann. Der Vorstand des Wiener Krisenzentrums verfasste einen Leitfaden zur Medienberichterstattung über Suizid und das österreichische Suizidpräventionsprogramm. Es beinhaltet auch die Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO): die Reduktion von Suizidmitteln, die Behandlung psychischer Krankheiten, die Schulung des Gesundheitspersonals und die Veränderung der medialen Berichterstattung.

Sprache stigmatisiert

Die WHO schätzt weltweit eine Mio. Menschen, die jährlich *Hand an sich legen*, wie etwa der Buchtitel dieses „Diskurses über den Freitod“ des österreichischen Schriftstellers und KZ-Überlebenden Jean Améry lautet (der sich 1978 das Leben nahm). Gernot Sonneck lehnt den Begriff ab, „weil kaum jemand aus freien Stücken, sondern aus tiefster Verzweiflung“



Das Bild eines Suizidgefährdeten illustriert Ringels Phase der „Einengung“, begleitet von Isolation und Einkapselung. Foto: Sonneck

diesen Schritt tut. Auch Selbstmord sei die falsche Wortwahl, antizipiert diese Bezeichnung doch den kriminellen Charakter des Mordes.

Speziell mit dem Verhältnis Suizid und Medien beschäftigte sich das Symposium. Dafür gilt die Selbsttötung des Sacherchefs Peter Gürtler 1990 als Paradebeispiel. Die detaillierte, emotionsgeladene Beschreibung, deren sprachliche Komponenten der Germanist Arno Herberth untersuchte, führte zum Anstieg von Selbsttötungen mit Waffen. Dagegen wird der Rückgang der U-Bahn-Suizide als Positivbeispiel gewertet, der auf der medialen Nicht-Berichterstattung beruht. Deshalb wer-

den derartige Vorfälle mit dem Durchsagetext „Ein Fahrgast ist in der U-Bahn erkrankt“ verklausuliert, was beispielsweise in Spanien nicht gemacht wird.

Suizid im Film

Christine Mielke erstaunt mit dem Forschungsergebnis, dass ausgerechnet in den harmlosen Seifenopern Suizid die häufigste Thematisierung von Todesfällen ist. Suizid eignet sich hier hervorragend als „Cliffhanger“, jenem Spannungshöhepunkt, wo die Folge abbricht und den Zuschauer zum Weiterverfolgen der Serie einladen will. Barbara Hollendonner zeigt am Beispiel von „CSI“ (Crime Scene Investigation), dass Suizid im Krimigenre wie „verrätselter Mord“ behandelt wird. Er erscheint entweder als Appell um Zuwendung oder als Flucht vor gesellschaftlichen Konsequenzen für gesetzte Handlungen.

Im Gegensatz zur Fiktion ist in der Wissenschaft die Frage nach dem Suizidmotiv höchst komplex wie umstritten. Relativ gesichert ist eine gewisse genetische Prädisposition. Depression, Angststörungen, Alkoholismus, körperliche Erkrankungen und andere Suchtkrankheiten zählen zu Risikofaktoren. Bei der Frage nach der Methode ließe sich auf die literarische Fiktion zurückgreifen, wie sie Johann Nestroy unnachahmbar formulierte: „Wenn alle Stricke reißen, häng ich mich auf.“ So steht in Österreich Erhängen an erster Stelle (bei Männern und Frauen), bei Frauen gefolgt vom Vergiften, bei Männern steht Erschießen an zweiter Stelle. Die dreimal höhere Suizidrate bei Männern, ein globales Phänomen, erklärt Sonneck so: „Frauen organisieren sich einfach besser Hilfe, deshalb ist die Mehrheit der Besucher im Krisenzentrum weiblich.“

GZ 603.104/0001-III/15/2007
GZ 603.105/0002-III/15/2007

bm vft

Bundesministerium
für Verkehr,
Innovation und Technologie


FIT-IT

2. Ausschreibung Visual Computing 2. Ausschreibung Trust in IT Systems

Das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie eröffnet zwei Ausschreibungen im Technologieförderprogramm FIT-IT: Visual Computing und Trust in IT Systems mit einem Volumen von je ca. 4 Mio. Euro. Ziel von FIT-IT ist die Entwicklung radikal neuer Informationstechnologie bis zum funktionsnachweisenden Prototyp am Standort Österreich zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Forschung und Wirtschaft. Inhalt der Ausschreibung sind visionäre kooperative Forschungsprojekte mit dem Ziel signifikanter Technologiesprünge, sowie Dissertationsstipendien und Begleitmaßnahmen.

Einreichfristen:

Visual Computing: 15. Oktober 2007, 12 Uhr
Trust in IT Systems: 29. Oktober 2007, 12 Uhr

einlangend bei der Österreichischen
Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)  FFG
Bereich Thematische Programme
Sensengasse 1, 1090 Wien
Die Beratung der Förderwerber erfolgt durch die FFG,
Bereich Thematische Programme,
Tel. +43 (0) 57755 - 5020, info@fit-it.at

Informationen zu den Ausschreibungen erhalten Sie auch im Rahmen der Veranstaltungen

„More than Visual – 2. Ausschreibung FIT-IT Visual Computing“ am 10.9.2007, 13:30 – 18:00 Uhr, Lederfabrik, Leonfeldnerstr. 328, 4040 Linz

„Vertrauen verdienen – 2. Ausschreibung FIT-IT Trust in IT Systems“ am 26.9.2007, 14:00 – 18:00 Uhr, Haus der Forschung, Sensengasse 1, 1090 Wien

Anmeldeinformationen und Details zu Informationsveranstaltungen, zum Programm FIT-IT und Unterlagen zur Einreichung finden Sie unter:
www.fit-it.at

FIT-IT [

Im Fördertopf

Wetterkapriolen wie Hochwasser und Hagel stellen vor allem für Landwirte eine existenzielle Bedrohung dar. So sind laut Österreichischer Hagelversicherung die Schäden im Jahr 2006 im Vergleich zum Vorjahr um das Dreifache gestiegen. Die Zahlen deuten darauf hin, dass Wetterextreme zunehmen. Klimaschutz ist mehr als gefragt, findet die Hagelversicherung und verleiht heuer bereits zum siebenten Mal den Klimaschutzpreis. Der Preis ist mit insgesamt 8000 Euro dotiert und wird in vier Kategorien vergeben. In den Kategorien Wissenschaft und Journalismus werden die besten publizierten Arbeiten zu den Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels oder zu Schutzmaßnahmen in diesem Bereich ausgezeichnet. Ein Bezug zum Agrarsektor ist wünschenswert. In der Kategorie „Energieautarker Landwirt“ wird ein landwirtschaftlicher Betrieb, der im Wesentlichen unabhängig von fossiler Energie ist, prämiert. Die Kategorie „Gastronomie“ zeichnet gastronomische Betriebe aus, die regelmäßig heimische, „klimafreundliche“ Lebensmittel verwenden. Die Jury besteht aus sechs Experten aus Wissenschaft, öffentliche Verwaltung, Wirtschaft und Medien. Die Preisverleihung ist im Frühjahr 2008 geplant. Die Einreichfrist endet am 31. Dezember 2007. Nähere Informationen unter www.hagel.at. ask

